

Das Magazin der Graf Recke Stiftung



Inhalt

Stiftung

- 4 Kreuz & Quer
- 5 Markus Eisele wird neuer Theologischer Vorstand
Pfarrer tritt zum 1. Februar 2018 sein Amt neben Petra Skodzig an
- 19 recke:rückblick
Vor 15 Jahren: Die Graf Recke Stiftung geht online
- 20 recke:in.Hilden
- 22 Freude bereiten und teilen!
Der Charity-Kalender 2018 der Graf Recke Stiftung

Erziehung & Bildung

- 6 Herzen für den Schwarm
Ein Abschied hat Melissa zu ihrem Bild inspiriert
- 8 Kunst mit dem Hammer
Stephans Akt der kreativen Zerstörung
- 10 Glaube an die Kraft der Kreativität
Heilpädagogin Regina Klippel lebt und vermittelt Kunst
- 12 Standorttreu zur Veränderung bereit
Martina Wagner führt die neuen Einrichtungen
der Stiftung in Westfalen
- 16 Achtung Baustelle – Kita im Wandel!
Monika Brencher führt ihre Kitas durch bewegte Zeiten

Wohnen & Pflege

- 21 Die naive Frage
Ein Viertel für Menschen mit Demenz – wozu
brauchen wir das, Herr Köhn?

Wer wir sind und was wir tun

Die Graf Recke Stiftung ist eine der ältesten diakonischen Einrichtungen Deutschlands. 1822 gründete Graf von der Recke-Volmerstein ein »Rettungshaus« für Straßenkinder in Düsseldorf. Zur Kinder- und Jugendhilfe kamen die Behindertenhilfe (1986) und die Altenhilfe (1995) hinzu. Heute besteht die Stiftung aus den Geschäftsbereichen Graf Recke *Erziehung & Bildung*, Graf Recke *Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik* und Graf Recke *Wohnen & Pflege*. Ebenfalls zur Stiftung gehören die Graf Recke Pädagogik gGmbH in Bad Salzuflen, das Seniorenheim Haus Berlin gGmbH in Neumünster und die Dienstleistungsgesellschaft DiFS GmbH.

Mehr Informationen und aktuelle News aus der Graf Recke Stiftung:



www.graf-recke-stiftung.de



www.facebook.com/GrafReckeStiftung



www.xing.de/companies/GrafReckeStiftung

Titel

Fotos auf Titel- & Rückseite:
Menschen aus vier recke:in-Ausgaben
im Jahr 2017

recke:in

Das Magazin der Graf Recke Stiftung
Ausgabe 4/2017

Herausgeber Vorstand der Graf Recke Stiftung
Einbrunger Straße 82, 40489 Düsseldorf

Redaktion Referat Kommunikation, Kultur & Fundraising der
Graf Recke Stiftung, Dr. Roelf Bleeker, Özlem Yilmazer

Gestaltung Claudia Ott, Nils-Hendrik Zündorf

Fotos Dirk Bannert, Achim Graf, Andreas
Köhning, Rüdiger Lehmann, privat

Druckerei V+V Sofortdruck GmbH, 3.000 Exemplare

Umweltschutz recke:in wird CO₂-neutral gedruckt.



Die Graf Recke Stiftung ist Mitglied des Diakonischen
Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V.



Petra Skodzig, Finanzvorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

»entschieden für etwas eintreten, ein starkes persönliches Interesse an etwas haben.«

So definiert das Duden-Fremdwörterbuch den Begriff »engagiert«. Wir finden, dass diese Übersetzung zu den Geschichten in diesem Heft passt. Aber machen Sie sich selbst ein Bild!

Ein Bild von Monika Brencher zum Beispiel. Sie ist mit »ihren« beiden Kindertagesstätten in Mülheim an der Ruhr von der Vereinten Evangelischen Kirchengemeinde zur Graf Recke Stiftung gewechselt. Seit diesem Jahr ist sie nun Mitarbeiterin unserer Stiftung. Das bedeutet nicht nur neue Abläufe für die Leiterin und ihre Mitarbeitenden, sondern auch einige Baustellen. Der Umbau der Kindertagesstätte »Sonnenblume« ist bereits abgeschlossen, der Umbau der Kindertagesstätte »Muhrenkamp« wird im kommenden Jahr realisiert. Kein Wunder, dass sich unsere neue leitende Mitarbeiterin noch mehr als auf 2018 auf das Jahr 2019 freut, wenn alle Baustellen erfolgreich geschlossen sein sollen und wieder der Normalbetrieb läuft. Ohne das große Engagement von Monika Brencher und ihrem Team für die Belange der Kindertagesstätten wäre ein solcher Weg, der allen Beteiligten, vor allem aber natürlich der Leiterin, Geduld und Professionalität abfordert, nicht möglich.

Oder machen Sie sich in diesem Heft ein Bild von Martina Wagner. Anfang 2017 wechselten die Heilpädagogisch-Therapeutischen Einrichtungen Grünau und die Jugendhilfe Bielefeld-Mitte vom Ev. Johanneswerk e.V., Bielefeld, zur Graf Recke Stiftung. Als Graf Recke Pädagogik gGmbH, Region Westfalen-Lippe haben die Mitarbeitenden in Westfalen den Betriebsübergang gemeinsam mit den neuen rheinischen Kollegen gut gemeistert. Doch im Verlauf des Jahres verließ der langjährige Gebietsbereichsleiter die Geschäftsführung unserer neuen Tochtergesellschaft, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Auf der Suche nach einer geeigneten

Nachfolge fanden sich Stiftungsleitung und Martina Wagner, langjährige Mitarbeiterin in Grünau und zuletzt dort eine der Pädagogischen Leiterinnen. Sie möchte nun »das alte Gute bewahren und das neue Gute dazu nehmen«. Wir wünschen unseren beiden neuen engagierten Mitarbeiterinnen bei der Wahrnehmung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben eine glückliche Hand.

Und noch ein weiteres Bild: Schon lange dabei ist Regina Klippel. Die Heilpädagogin engagiert sich weit über ihre täglichen Aufgaben hinaus für die ihr anvertrauten jungen Menschen. Ihre Kunstprojekte geben den Jungen und Mädchen immer neue Möglichkeiten, sich zu äußern und mit ihrer Welt auseinanderzusetzen. Die daraus entstehenden Werke sind schon seit einem Jahrzehnt in Ausstellungen in Hilden zu bewundern – eine weitere Ermutigung für die jungen Menschen in unseren Wohngruppen. Eine großartige Sache – möglich durch das Engagement von Regina Klippel und ihren Mitstreitern, für das wir an dieser Stelle herzlichen Dank sagen.

Apropos Bilder: Die an vielen Orten in der Stiftung entstehende Kunst gibt auch Ihnen die Gelegenheit, sich zu engagieren.

Mit dem Erwerb eines unserer Charity-Kalender 2018, in dem sich bemerkenswerte Werke aus Kunstprojekten und Ausstellungen der Graf Recke Stiftung wiederfinden, unterstützen Sie unsere Arbeit und geben Menschen wie Monika Brencher, Martina Wagner und Regina Klippel noch mehr Gelegenheiten, ihr Engagement zum Wohle ihrer Schützlinge einzubringen.

Ihnen und den Menschen, die Ihnen nahe stehen, wünsche ich von Herzen eine besinnliche, gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie Hoffnung und Wärme für 2018.

Ihre

Petra Skodzig

Diakonisch am Strand

Einmal im Jahr lädt die Graf Recke Stiftung ihre Auszubildenden und Jahrespraktikanten zum Diakonikum an den Nordseestrand ein. Dort haben sie die Möglichkeit, sich bereichsübergreifend kennenzulernen und mehr über die verschiedenen Ausbildungsberufe sowie die Stiftung mit ihrer Geschichte und ihrem diakonischen Anspruch zu erfahren. Die diesjährige Gruppe trotzte an dem mit den Ausbildungsleiterinnen und dem Kirchlichen Beirat gestalteten Wochenende in Domburg dem herbstlichen Wind und Wetter!



Zweite Graf Recke Kita in Mülheim

Zum 1. September hat die diakonische Graf Recke Stiftung die Trägerschaft der Kindertagesstätte am Muhrenkamp 8 in Mülheim an der Ruhr von der Vereinten Evangelischen Kirche (VEK) übernommen. Die Mitarbeiterinnen der Kita am Muhrenkamp sind mit allen Rechten und Pflichten zur neuen Trägerin gewechselt. Mit der Übernahme der Kita ist auch ein Ausbau von drei auf fünf Gruppen vereinbart. Die diakonische Stiftung mit Sitz in Düsseldorf hatte bereits im Sommer 2015 von der VEK die Trägerschaft der Kita »Sonnenblume« an der August-Schmidt-Straße in Mülheim übernommen. An diesem Standort hat die Gemeinde die ehemaligen Kirchenräume zur Kita ausgebaut. Dadurch wurde die Zahl der Gruppen von zwei auf fünf erhöht. Auch für die Kita Muhrenkamp, die älteste Kita Mülheims, ist der Antrag zur Errichtung eines Erweiterungsbaus gestellt. Unter Federführung des Architekturbüros Wüsthoff soll er in moderner Holzständerbauweise errichtet werden. Nach Fertigstellung können dort zwei zusätzliche Gruppen betreut werden.



SchauSpielHaus wird Mathildes Spielekiste

Wie in der vorausgegangenen Ausgabe versprochen, lüftet diese recke:in das Geheimnis um den neuen Namen für den Spielwarenladen des Sozialpsychiatrischen Verbunds an der Grafenberger Allee 341 in Düsseldorf: Aus SchauSpielHaus wird Mathildes Spielekiste.

Der in einer Projektgruppe entwickelte Name und das in Zusammenarbeit mit dem Grafiker Jan van der Most entstandene Logo nehmen Bezug auf die Bestimmung des Spielwarengeschäfts. »Die Spielekiste sorgt bei Kindern für Wiedererkennung der eigenen Spielekiste und weckt bei Erwachsenen Erinnerungen an die eigene Kindheit«, sagt Reimund Weidinger, Leiter des Geschäftsbereiches *Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik*. Mit dem Zusatz »Mathildes« erhält das Spielwarengeschäft nicht nur eine individuelle Note, sondern nimmt auch Bezug auf

Gräfin Mathilde von der Recke Volmerstein, Gattin des Gründervaters der Graf Recke Stiftung und selbst eine maßgebliche Person in der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des heutigen Sozialunternehmens. Einher geht mit der Umbenennung eine Neugestaltung des Konzepts wie auch der Räume an der Grafenberger Allee 341. Eine der wesentlichen Neuerungen ist die Einrichtung eines Lesecafés, passend zum Untertitel von Mathildes Spielekiste: »Staunen, spielen, verweilen«.

Das Spielwarengeschäft schließt Anfang des Jahres seine Türen, um im Februar 2018 als Mathildes Spielekiste neu zu eröffnen. Aktuelle Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage: www.graf-recke-stiftung.de/mathildes-spielekiste



Markus Eisele bald neuer Theologischer Vorstand

Zum 1. Februar 2018 nimmt Markus Eisele seine Tätigkeit als Theologischer Vorstand der Graf Recke Stiftung in Düsseldorf auf, um gemeinsam mit Petra Skodzig, seit 2008 Finanzvorstand der Stiftung, als gleichberechtigter Partner die Geschicke der Stiftung zu lenken.

»Wir sind davon überzeugt, mit Markus Eisele einen profilierten und vielseitig aufgestellten Theologen für die Aufgabe des Theologischen Vorstands gewonnen zu haben«, so Dr. Wolfgang Nockelmann, Präses des Kuratoriums der Graf Recke Stiftung. Auch Petra Skodzig freut sich auf die Zusammenarbeit: »Vor dem Hintergrund der zahlreichen Herausforderungen der nahen Zukunft ist es gut, dass wir mit Herrn Eisele einen Theologischen Vorstand mit Managementenerfahrung für unsere Stiftung gewonnen haben.«

Markus Eisele studierte in Marburg und Heidelberg Evangelische Theologie und Slavistik. Nach dem Vikariat in der Nähe von Frankfurt am Main arbeitete er zunächst für eine Kommunikationsagentur und später als Geschäftsbereichsleiter für Online- und Gemeindekommunikation sowie die Fastenaktion der EKD »7 Wochen Ohne« für das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), das Medienhaus der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In dieser Zeit war er zugleich ehrenamtlicher Pfarrer der im Rhein-Main-Gebiet gelegenen Kirchengemeinde Hattersheim. Von 2006 bis 2017 arbeitete er als Gemeindepfarrer mehrerer Gemeinden im hessischen Idsteiner Land und als Diakoniepfarrer des Dekanats Rheingau-Taunus. Er war tätig als Aufsichtsratsvorsitzender der Diakoniestation Idsteiner Land gGmbH, Mitglied des Verwaltungsrats des regionalen Diakonischen Werks Rheingau-Taunus, Vorsitzender des Diakonie-Fördervereins und der Stiftung Pflege Idsteiner Land sowie Mitglied von Gremien der Diakonie Hessen.

Der dreifache Familienvater hat an der Fern-Universität Hagen BWL studiert, einen Abschluss als Fundraising-Manager (FA) sowie einen Master in DiakonieManagement des Instituts für Diakoniewissenschaft und DiakonieManagement Bethel.

Markus Eisele blickt gespannt auf die kommende Aufgabe: »Seit vielen Jahren liegen mir diakonische Themen am Herzen. Gemeinsam mit den vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich mich nun mit ganzer Kraft an die Seite derer stellen, die dank der Graf Recke Stiftung ihr Leben meistern. Darauf freue ich mich sehr.« //



Herzen für den Schwarm

Ein Abschied hat Melissa zu einem Bild inspiriert, das nun den März im Charity-Kalender der Graf Recke Stiftung zierte. Dabei ist das Malen nur eine von vielen Leidenschaften der 17-Jährigen aus der Rateringer Wohngruppe Haselnussweg. Das Schreiben von irrwitzigen Kurzgeschichten steht – neben Sport und Shoppen – bei Melissa ebenfalls ganz oben auf der Liste. Und manchmal vermischen sich bei ihr Literatur und Kunst auf geheimnisvolle Weise.

Von Achim Graf



Wenn Melissa sich zwischen Literatur und Kunst entscheiden müsste, dann hätte sie ein echtes Problem.

Doch zum Glück muss sie das gar nicht. Die 17-Jährige findet immer wieder Zeit für beide Hobbys, wie sie glaubhaft versichert. Während ihre Kurzgeschichten allerdings noch auf eine Veröffentlichung warten, hat sie mit ihren Bildern bereits ziemlichen Erfolg. Auf eine Gemeinschaftsausstellung im Frühjahr folgte nun die Auswahl eines ihrer Werke für den Charity-Jahreskalender 2018 der Graf Recke Stiftung. »Dass auch andere mein Bild jetzt sehen können, finde ich toll«, sagt sie dazu. »Ich bin auch ein bisschen stolz.«

Das kann Melissa durchaus sein, ist das Malen doch lediglich eine Leidenschaft von vielen. Sie, die aus Duisburg stammt und seit 2015 mit acht weiteren Jugendlichen in der heilpädagogischen Wohngruppe Haselnussweg in Ratingen lebt, backt zum Beispiel furchtbar gerne. »Muffins und Cupcakes mit viel Sahne und ganz viel Zucker, aber lecker«, schwärmt sie. Melissa mag Trampolinspringen, Hüpfbur-

gen und Bowling; sie hat Fußball gespielt, geht donnerstags in die Gymnastikgruppe der Lebenshilfe und würde gerne bald einen Zumba-Kurs belegen. Eine Vorliebe fürs Shoppen kommt noch hinzu, wie sie gestehen muss. Ganz schön viel Programm also, denn zur Schule muss Melissa freilich auch. Sie besucht die Förderschule II der Stiftung in Düsseldorf-Wittlaer.

Und dennoch ergeben sich für den Teenager nach dem Unterricht oder am Wochenende immer wieder Möglichkeiten zum Schreiben. »Von Romanze bis Horror, Melissa besitzt unglaublich viel Fantasie«, wie ihre WG-Mentorin Jenny Weitzel ihr bestätigt. Und so entstehen in ihrem Zimmer am Computer regelmäßig neue Kurzgeschichten mit zum Teil irrwitzigen Handlungen. »In meiner letzten ging es um eine Zeitmaschine«, erzählt Melissa. Auch, dass das Haus der Wohngruppe kaputt ging, alle Bewohner zu Tieren wurden und nach New York flüchten mussten, hatte sie sich ausgedacht. Am Ende aber ging alles gut: Sie und ihre Freunde sind wieder wohlbehalten in Ratingen gelandet.

Das ist auch gut so, denn Melissa will ja auch noch malen, was sie in der Regel

gemeinsam mit Heilpädagogin Regina Klippel oder Erzieher Frank Poell tut. Im Kreativraum sind auf diese Weise schon zahlreiche Bilder entstanden, die Melissa gerne an ihre Familie verschenkt. »Wir sind eine richtige Großfamilie, das finde ich sehr schön«, meint die 17-Jährige. Weihnachten 2016 hat dann jedoch auch ein Junge aus der Wohngruppe eines ihrer Werke bekommen. »Das war ein Abschiedsgeschenk«, erklärt Melissa. Dass sie es schade findet, dass der Junge aus der WG auszog, daraus macht der Teenager kein Geheimnis. Und doch hatte die Sache letztlich auch etwas Gutes.

»Mein Blumengarten«, Melissas März-Motiv für den Charity-Kalender, wäre nie entstanden, wenn es ihren Schwarm nicht gegeben hätte. Mit ihrem Erzieher Frank habe sie sich zusammen überlegt, was sie machen könnte, »und dann sind wir auf die Pflanze aus lauter Herzen gekommen«, erzählt die junge Künstlerin. Mit Wachsfarben malte sie daraufhin für den Jungen ein Herz nach dem anderen. »Ein Herz, weil er süß ist; ein Herz weil er Style hat; ein Herz weil er gut singen kann und ein Herz, weil er sich sehr gut mit Fernsehprogrammen auskennt.« Derart inspiriert ist Melissa mit ihrem Bild in nur einem Tag fertig geworden.

Bei allem offensichtlichen Talent könnte sich die Schülerin trotzdem nicht vorstellen, einmal Malerin zu werden. Für ihren späteren Beruf habe sie drei Ideen, verrät sie: »Ich möchte Barkeeperin werden, oder Entertainerin, oder ich arbeite im Café von meinem Lieblingsonkel.« Mentorin Jenny Weitzel könnte sich alles gut bei Melissa vorstellen. Sie beschreibt sie als ungemein fröhliches Mädchen, dazu hilfsbereit »und unheimlich gesprächig«.

Die trubelige Vernissage zur Ausstellung im Frühjahr 2017 im Bürgerhaus Hilden war deshalb genau ihr Ding. Unter den Schülerarbeiten aus der Graf Recke Stiftung war auch ein Bild von Melissa, ein Zeitungsartikel über das Event hängt prominent an der Wand in ihrem Zimmer. Vielleicht schafft es Melissa mit einem ihrer aktuellen Lieblingsbilder ja wieder in die nächste Ausstellung. Das mit Wasserfarben gemalte Werk zeigt alle Erzieher aus dem Haselnussweg am Eiffelturm. Was es damit auf sich hat, will die junge Künstlerin noch nicht verraten. Nur so viel: »Darum geht es in meiner nächsten Geschichte.« //



»Ein Herz, weil er süß ist; ein Herz weil er Style hat; ein Herz weil er gut singen kann.«

Kunst mit dem Hammer



Das Herz von Stephan schlägt vor allem für Musik, Computer und Technik. Das hinderte den 18-Jährigen aus der Wohngruppe Mozartstraße in Hilden allerdings nicht daran, ganz nebenbei ein außergewöhnliches Kunstwerk für den Charity-Kalender der Graf Recke Stiftung zu schaffen. Stephan brauchte dazu nur Marmormehl, etwas Sprühfarbe – und ein paar ausgediente Weihnachtskugeln.

Von Achim Graf



Alles was mit Computern und Technik zu tun hat, fasziniert Stephan sehr. Er nehme gerne Sachen auseinander, »mit dem Zusammenbauen klappt das hinterher aber nicht immer«, wie der 18-Jährige aus Hilden freimütig bekennt. Zuletzt etwa musste eine Box der Musikanlage in der heilpädagogischen Wohngruppe Mozartstraße dran glauben. Dass kaputte Dinge allerdings eine hervorragende Grundlage für außergewöhnliche Kunst sein können, das bewies der Schüler mit seinem Bild »Weihnachten ist vorbei«, das prompt als Januar-Motiv für den Charity-Kalender der Graf Recke Stiftung ausgewählt wurde.

In diesem Fall war die Zerstörung allerdings pure Absicht. Heilpädagogin Regina Klippel hatte Stephan zunächst angerührtes Marmormehl und einen Spachtel zur Verfügung gestellt. »Damit habe ich erst den Hintergrund gemacht und danach Farbe drauf gesprüht«, erzählt er. Auf die Idee mit den gesplitterten Weihnachtskugeln sei Stephan dann selbst gekommen, berichtet Regina Klippel. Auch, dass er die Kugeln wohl besser erst in eine Tüte stecken sollte, bevor er sie mit dem Hammer bearbeitet. »Das hat Spaß gemacht«, meint Stephan mit einem Grinsen. Die Scherben habe er dann einfach auf die noch feuchte Farbe gestreut und trocknen lassen.

Vom Ergebnis war der junge Mann dann selbst überrascht. »Ich hätte nicht gedacht, dass das so toll aussieht«, gibt er offen zu. Ein späteres Bild, in dem er alte Karnevalsorden verarbeitete, hat ihn hingegen nicht ganz überzeugt. Umso mehr das mit

den Weihnachtskugeln. Dass andere das genauso empfanden und sein Werk nun in einem Kunstkalender verewigt wird, hat Stephan außerhalb der Wohngruppe bislang niemandem erzählt. Doch das wird er noch tun, »meiner Mama, meinem Papa und auch meiner Oma«. In der WG soll der Kalender einen schönen Platz finden. »Ich denke, die anderen fänden das auch alle gut«, bestärkt ihn Sozialpädagogin Kirsten Kaufmann, eine der Betreuerinnen in der Wohngruppe.

Die anderen, das sind seine neun Mitbewohner in der Mozartstraße. Stephan lebt schon seit der Gründung der Wohngruppe hier, »das sind schon einige Jahre«. Ihm gefällt das, da immer jemand da sei, mit dem man was machen kann. Playstation spielen zum Beispiel oder gemeinsam zu Spielen von Fortuna Düsseldorf fahren. Das

»Bluetooth-Lautsprecher sammle ich, ich habe schon sieben oder acht Stück.«

findet er sogar als bekennender Mönchengladbach-Fan gut. »Und Düsseldorf hat gewonnen«, erinnert er sich an den Stadionbesuch im September und zeigt einen Daumen nach oben.

Wenn Stephan von der Virneburg-Förderschule in Langenfeld zurückkommt, sitzt der 18-Jährige aber auch regelmäßig an seinem Laptop. Nicht nur zum Spielen, was zuweilen vorkommt, er hat zudem ein Programm, mit dem er am Rechner Musik programmieren und abmischen kann. Einmal im Monat gibt Stephan sogar zusammen

mit einem Lehrer in der Schuldisco den DJ. »Ich mache lieber Musik als dass ich tanze«, erklärt er dazu. Davon später auch leben zu können, das wäre Stephans Traum. »So wie DJ Bobo, von dem bin ich ein großer Fan«, meint er. Sein Idol hat er sogar schon einmal live erlebt, gemeinsam mit seinem Vater in der riesigen Lanxess-Arena in Köln. »Das war stark.«

Dass er so gut mit Computern umgehen kann, fasziniert nicht nur Heilpädagogin Klippel, mit der er schon diverse Sachen am Laptop aufgenommen hat. »Manchmal erkläre ich auch den anderen was«, sagt Stephan. »Sogar der Kirsten.« Das kann diese nur bestätigen. »Das hat Stephan echt drauf«, zeigt sich die Sozialpädagogin von seinem Wissen beeindruckt. Auch von der Hartnäckigkeit, mit der dieser sich in technische Details reinfuchsen kann. Darüber hinaus beschreibt Kirsten Kaufmann ihren Schützling als »eher zurückhaltenden und ruhigen Zeitgenossen, der aber viel zu erzählen hat, wenn er mal auftaucht«.

Das tut Stephan insbesondere, wenn es eben um seine große Leidenschaft für Musik und Technik geht. Kaum überraschend also, dass ein Großteil seines Taschengeldes für CDs drauf geht, wie er erzählt. Und für die tollen Bluetooth-Lautsprecherwürfel, die er an seinen Laptop anschließen kann. »Die sammle ich, ich habe schon sieben oder acht Stück«, berichtet er. Für die musikalische Beschallung der Hildener Wohngruppe reicht das allemal. Wer braucht da noch funktionierende Boxen an der HiFi-Anlage? //



Die Heilpädagogin Regina Klippel fördert Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung auf spielerisch-kreative Weise. In ihrer gruppenergänzenden Arbeit geht es neben der geistigen und motorischen Entwicklung vor allem um den Spaß an der Sache. Doch es entstehen auch immer wieder bemerkenswerte Kunstwerke.

Von Achim Graf



D

ass der neue Charity-Kalender 2018 der Graf Recke Stiftung eine beeindruckende Ansammlung von Kunstwerken ist, hat ganz viel mit Regina Klippel zu tun. Dafür musste sie jedoch kein einziges Mal selbst zu Farbe und Pinsel greifen. Die 61-Jährige arbeitet als Heilpädagogin für mehrere Wohngruppen der Stiftung in Hilden und Ratingen, begleitet zudem seit Anbeginn den DGS-Treff für junge Hörgeschädigte im Düsseldorfer Hauptbahnhof. Fünf Motive aus diesen beiden Arbeitsfeldern haben es letztlich in den Kalender geschafft – und in allen Fällen hatte Regina Klippel auf irgendeine Weise ihre Hände im Spiel.

Für ihre Arbeit müsse man keine Künstlerin sein, macht die gebürtige Gevelsbergerin, die seit 1991 bei der Stiftung tätig ist, klar. »Aber ein wenig Kreativität dürfte nicht schaden«, ergänzt sie dann mit einem Schmunzeln. Was Regina Klippel meint, das ist ihr gruppenergänzendes Angebot für Kinder, Jugendliche und Heranwachsende mit einer geistigen Behinderung. Es geht

Glaube an die Kraft der Kreativität

dabei um deren geistige und motorische Förderung durch ein jeweils individuell abgestimmtes Angebot. »Das kann Sprache sein, Musik oder eben auch die Kunst«, sagt Klippel. Sie schaue zunächst, wie sie Zugang bekomme, an welchen Interessen sie anknüpfen könne. Denn: »Ein wichtiger Faktor zur persönlichen Weiterentwicklung ist der Spaß an der Sache.«

Und so ist eine der wichtigsten Aufgaben von Regina Klippel, ihre Schützlinge erst einmal genauer kennenzulernen. »Die eine kann mit dem Stift gut umgehen, ein anderer ist eher mit den Fingern kreativ«, erklärt sie. Von ihr selbst kommen dann allenfalls Anregungen, wie mit dem jeweiligen Talent auf spielerische Weise etwas Produktives entstehen könnte. Das passiert laut Klippel zuweilen in der Gruppe, häufig jedoch auch in Einzelstunden. Für die jungen Leute hält die Heilpädagogin in ihrem Hildener Büro beispielsweise gleich eine ganze Sammlung von Spielen bereit. Seit rund drei Jahren könnten sie zudem den Kunstraum in einem leerstehenden Gebäude im Dorotheenviertel in Hilden nutzen, freut sie sich. »Dazu gibt es noch unser Psychomotorikzentrum, das ich mit einigen Kindern regelmäßig nutze.«

So unterschiedlich die Herangehensweise, so vielfältig zeigt sich dann auch die Ausgestaltung der jeweiligen Stunden. Für ein Mädchen, das großes Interesse an Geld hat, aber keine wirkliche Vorstellung davon, hat Regina Klippel beispielsweise Euro-Münzen aus Pappe gebastelt. »Wir spielen jetzt Verkaufen, stellen für uns ein bisschen die Welt nach«, berichtet sie aus der Praxis. Stephan, der vor allem technisch interessiert ist und die Welt der Bauarbeiter liebt, arbeitete mit einem Spachtel und Marmormehl. In Kombination mit ein paar zerborstenen Weihnachtskugeln ist ihm damit ein bemerkenswertes Werk gelungen, das nun das Januarblatt des Charity-Jahreskalenders zierte.

Dass zudem vier weitere Bilder, zu denen Regina Klippel auf unterschiedliche Weise den Anstoß gab, Eingang in den Kalender 2018 gefunden haben, freut sie sehr. Die Arbeiten weiterer Jugendlicher aus ihrer heilpädagogischen Arbeit gehören ebenso dazu wie das Juli-Bild der gehörlosen Künstlerin Barbara Ringwelski. Das November-Blatt gestaltete indes die renommierte Hildener Künstlerin Monika Godo. Godo steuerte besagtes Bild aus ihrer früheren Ausstellung im DGS-Treff im Düsseldorfer Hauptbahnhof bei. Seit Jahren ist dank Klippels Engagement im dortigen offenen Treffpunkt für junge Hörgeschädigte regelmäßig Kunst zu sehen, ob von Schülern oder von Profis. Die beliebte Reihe heißt »Kunst im DGS-Treff«.

Auch andernorts finden Werke, die durch Kinder und Jugendliche aus Gruppen der Graf Recke Stiftung entstanden

sind, ihren Weg an die Öffentlichkeit. Seit 2005 organisiert Regina Klippel gemeinsam mit ihrem Kollegen Frank Poell eine schon traditionelle und in der Stadt viel beachtete Ausstellung mit Schülerarbeiten im Bürgerhaus Hilden. Unterstützt worden ist das Projekt laut Klippel von Anfang an vom Behindertenbeirat der Stadt und vom damaligen Bürgermeister der Stadt, Günter Scheib, inzwischen stellvertretender Präses des Kuratoriums der Graf Recke Stiftung. »Gedanken-Bilder« hieß die jüngste Ausgabe im März 2017, mehr als 50 Kunstwerke waren zu sehen und konnten von den Besuchern sogar erworben werden. Der Erlös fließe dann wieder in die Kunstprojekte, werde für Materialien und Leinwände verwendet, erläutert die Macherin. Diese sind meist nicht günstig, daher würden auch gerne Geldspenden entgegengenommen.

Regina Klippel glaubt einfach an die Kraft der Kreativität, die die Welt ein bisschen besser macht. Auch im Privaten, wo sie neben den bildenden Künsten auch Tanz und Theater sehr schätzt. »Ich lasse mich gerne mitreißen«, bekennt sie mit einem Lachen. Dass es in ihrer täglichen Arbeit dagegen oft kleine Schritte sind, die zum Erfolg führen, ist für sie kein Problem. Wie bei dem Jungen aus einer Intensivgruppe, von dem Klippel erzählt. Der habe am Anfang nur geschrien. »Mein Ziel war es, ihn für fünf Minuten für etwas zu gewinnen«, sagt sie. Inzwischen, berichtet die Pädagogin voller Stolz, »sitzen wir eine Stunde zusammen und er kann sich auf die unterschiedlichsten Dinge einlassen.«

Dass Regina Klippel solche Erfolge erleben kann, hat zweifellos auch damit zu tun, dass sie nach ihrer Erzieherinnen-Ausbildung und ihrem Studium in Wuppertal beruflich nie stehen geblieben ist. Von der Graf Recke Stiftung unterstützt absolvierte sie nebenberuflich etwa eine Weiterbildung in kreativer Therapie und ließ sich in zweieinhalb Jahren zur Gestalttherapeutin ausbilden. »Ich finde es spannend, mit so unterschiedlichen Menschen zu arbeiten«, erläutert sie ihre Motivation zur eigenen Weiterentwicklung. »Ich versuche, immer am Ball zu bleiben.«

Kaum verwunderlich also, dass die 61-jährige selbst bei ihren geliebten Wanderungen im Bergischen Land oder bei Verwandten auf der kroatischen Insel Brač immer auf der Suche ist nach Neuem, nach Inspiration. Ihre jüngste Idee: Eine gemeinsame Lesung für Hörende und Gehörlose aus dem Buch *Freak City*, in dem sich ein hörender Junge in ein gehörloses Mädchen verliebt. »Das würde ich gerne umsetzen«, sagt Regina Klippel. Die Chancen dafür stehen gar nicht schlecht, hat sie sich doch mit anderen Mitstreitern gemeinsam sogar schon einmal an die Ausrichtung eines Gebärdens-Poetry-Slam im Düsseldorfer Hauptbahnhof gewagt. Er wurde ein Erfolg. //



Der Charity-Kalender 2018 ist jetzt bestellbar.
Mehr Infos gibt es auf Seite 22 dieser Ausgabe.

Seit 13 Jahren ist Martina Wagner Mitarbeiterin in Grünau, seit September führt sie die Einrichtungen der Graf Recke Pädagogik gGmbH, Region Westfalen-Lippe. »Das war eigentlich gar nicht in meiner Lebensplanung vorgesehen«, sagt sie und es klingt fast entschuldigend. Dabei tut sie es gern, engagiert und mit einem Gefühl von Rückenwind seitens ihrer Mitarbeitenden. Wie diese ist die neue Einrichtungsleiterin bereit zu Veränderungen, möchte aber auch, »dass Grünau ein bisschen Grünau bleibt«.

Von Roelf Bleeker

Standorttreu zur Veränderung bereit

Als Martina Wagner sich nach ihrer Einführung als Einrichtungsleiterin in der Kirche von Bergkirchen umdreht, stehen die Kolleginnen und Kollegen schon gedrängt im Mittelgang, um ihr zu gratulieren. »Es war schön, so viel Rückhalt und Zuspruch aus der gesamten Mitarbeiterschaft zu bekommen«, sagt sie. »Das war schon richtig klasse und tat gut!«

Denn Martina Wagner ist sich ihrer großen Aufgabe bewusst: Als neue Leiterin der Heilpädagogisch-Therapeutischen Einrichtung Grünau in Bad Salzuflen und der Jugendhilfe Bielefeld-Mitte sieht sie mindestens zwei Seiten: »Ich freue mich sehr, weiß aber auch, welche Erwartungen da sind.«

Martina Wagner, 1973 in Gütersloh geboren, wohnt auch heute noch dort. »Ich fühle mich der Stadt verbunden«, sagt sie. »Meine ganze Familie wohnt dort.« Mit ihrem Mann, Doktor

der Informatik und Inhaber einer Firma für Softwareentwicklung, ist sie seit elf Jahren verheiratet und seit 27 Jahren zusammen. In ihrem Haus mit Garten gehen ihre neun Nichten und Neffen ein und aus. »Wir haben eine sehr enge familiäre Bindung«, erklärt Wagner.

Standorttreue gilt auch beruflich für Martina Wagner. Seit mehr als 13 Jahren ist sie in Grünau tätig. Auch vorher war es weniger die weite Welt als Westfalen, wohin es Wagner beruflich verschlug. Ein Praktikum bei der Stadt Gütersloh setzte sie auf die soziale Schiene. Ein Jahr war sie dort in einem Kindergarten tätig. Danach studierte sie in Bielefeld Sozialpädagogik. Und schließlich absolvierte sie ihr Anerkennungs-jahr bei einer Beratungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Paderborn. »Ich habe dort Spätaussiedler beraten, ihnen bei Anträgen geholfen, in der Erwachsenenbildung gearbeitet und Bewerbungstrainings gemacht«, berichtet Martina Wagner.





Nach dem Anerkennungsjahr blieb sie dort und baute einen Jugendtreff auf – »in einem – für Paderborner Verhältnisse – sozialen Brennpunkt«. In der Hochhaussiedlung waren vor allem die Spätaussiedler ihre Zielgruppe, aber auch Einwanderer verschiedener Herkunftsländer. »Da wurde schon mal unter den Jugendlichen diskutiert, wer ›deutscher‹ ist: der Spätaussiedler mit deutschen Vorfahren oder der Libanese mit deutschem Pass«, erzählt sie lachend. »Das war eine intensive und spannende Arbeit, sehr herausfordernd. Teilweise haben wir 60 Jugendliche in einer Vier-Zimmer-Wohnung betreut.« Und das mit zeitweise nur zwei Mitarbeitenden. »Es war ein kleines Projekt, aber besser besucht als andere.«

Nach fünf Jahren, Ende 2003, war dennoch Schluss. »Der neue Besitzer wollte nicht weiter vermieten«, bedauert Martina Wagner. Die Einrichtung wurde geschlossen, das Projekt und

»Wenn man fünf Jahre mit Jugendlichen arbeitet und merkt, dass die eigene Sprache sich der des Klientels annähert, dann möchte man schon mal was anderes machen.«

damit auch Martina Wagners Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz beendet.

Im Oktober 2003 sprach Martina Wagner erstmals in Grünau vor. Die damalige Geschäftsführerin wollte die Bewerberin aufgrund ihrer Vorerfahrung gerne in eine Wohngruppe für Jugendliche schicken, aber Martina Wagner wollte nun lieber mit Kindern arbeiten. »Wenn man fünf Jahre mit Jugendlichen arbeitet und merkt, dass die eigene Sprache sich der des Klientels annähert, dann möchte man schon mal was anderes machen«, meint die 44-jährige und lacht. Doch zu diesem Zeitpunkt gab es kein passendes Angebot. Aber Martina Wagner blieb im Gespräch mit dem damaligen und heutigen Grünauer Personalleiter Günter Regenbrecht. Und als durch eine Elternzeitvertretung eine Teamleiterstelle in der Tagesgruppe Ubbedissen frei wurde, war Martina Wagners Zeit in Grünau gekommen.

Zwar war ihre Vertretung als Teamleitung nach einem Jahr, wie geplant, beendet. Aber nachdem Martina Wagner zunächst noch im Team der aus der Elternzeit zurückgekehrten Kollegin gearbeitet hatte, kam im Mai 2005 das Angebot, die Teamleitung der Intensivgruppe Kükenbusch zu übernehmen, einer Gruppe mit Aufnahmealter ab sechs. Eine Kindergruppe, erklärt Martina Wagner, wie von ihr gewünscht. Auch wenn die Gruppe ebenfalls offen für Kinder mit Langzeitperspektive war. »Deshalb hatten wir zeitweise auch 14- oder 18-Jährige mit an Bord.«

»Wesentlich war für mich aber nicht nur das Klientel, sondern auch die Aufgaben der Teamleitung«, sagt Martina Wagner. »Als Teamleitung arbeitet man komplett mit und hat gleichzeitig Leitungs- und Organisationsaufgaben, Kontakt zu den Jugendämtern und den Eltern. Das ist ein sehr großer, bunter und interessanter Strauß!«

Ende 2011 kam der nächste Karriereschritt: Über eine Assistenz bei der Geschäftsführerin, »um in den Overhead reinzukommen«, wechselte Martina Wagner im Februar 2012 in die Funktion der Bereichsleitung.

»Der Kükenbusch war in vielerlei Hinsicht auch für mich intensiv«, erinnert sich Wagner, die sich in dieser Zeit im Bereich der »Sozialökologischen Familien- und Sozialtherapie« fortbildete. »Ich habe dort verschiedenste Höhen und Tiefen erlebt. Die Trennung fiel mir schwer, da waren Beziehungen gewachsen. Und die Kinder

dort erleben solch einen Weggang oft als Verlust oder sogar Verrat.«

Als Bereichsleitung umfasste ihre Zuständigkeit sechs Gruppen. Dazu gehörten der Therapieintensivbereich für die Kinder sowie verschiedene andere Gruppen wie Außenwohngruppen und eine reine Mädchenwohngruppe. »Fachlich wurden diese Zuständigkeiten aber immer wieder neu gemischt«, erklärt Wagner. Sie selbst

»Was kommt auf uns zu? Wie viel Selbstständigkeit behalten wir?«

blieb fachlich auf der Höhe, indem sie weitere Fortbildungen absolvierte, so zur Traumapädagogin und Traumafachberaterin sowie zur SAFE-Mentorin, eine Art Trainerausbildung zur Schulung von Eltern.

Im weiteren Verlauf wurden aus den Bereichsleitungen Pädagogische Leitungen. Damit einher ging auch die Übernahme von personeller und wirtschaftlicher Verantwortung. Auch Wagners Kollege Stefan Wittrahm war damals schon mit an Bord. Bei allen Veränderungen war durchaus auch Kontinuität vorhanden in Grünau und Bielefeld-Mitte.

Doch am 1. Januar 2017 änderte sich einiges: Bis dahin bildeten die Heilpädagogisch-Therapeutischen Einrichtungen Grünau samt der Jugendhilfe Bielefeld-Mitte das



»Wir wollen unser großes Gelände besser nutzen«, sagt Martina Wagner.

Geschäftsfeld Pädagogik des Ev. Johanneswerks Bielefeld e.V. Nun übernahm die Graf Recke Stiftung aus dem Rheinland die Einrichtungen unter dem Namen Graf Recke Pädagogik gGmbH.

Rheinländer und Westfalen – die Graf Recke Stiftung schlug die Brücke, die die Diakonie im Land schon mit der Fusion des Rheinlands und Westfalen-Lippe zu bauen begonnen hatte. Dem Klischee nach ein gewagtes Unterfangen...

Doch der Übergang gelang und die Zusammenarbeit funktionierte. Schneller als erwartet fanden die zusammengeführten Bereiche auch wirklich zusammen. »Wir haben sehr schnell festgestellt: Die Welt dreht sich weiter!«, lacht Martina Wagner. »Natürlich gab es bei den Mitarbeitenden Ängste: Was kommt auf uns zu? Wie viel Selbstständigkeit behalten wir?«

Als dann zum Sommer 2017 der langjährige Geschäftsführer Ronald Dossi aus eigenem Antrieb sein Amt aufgab, um sich einer neuen Herausforderung – übrigens im Rheinland – zu stellen, folgte für Martina Wagner der nächste große Karriereschritt.

Zunächst aber ist Martina Wagner dies wichtig: »Wir hätten uns schon gewünscht, dass Herr Dossi länger geblieben wäre. Wir haben mit ihm viele wichtige Dinge angestoßen und verändert und die Sinnhaftigkeit in den Mittelpunkt aller Überlegungen und Entscheidungen gestellt.« Martina Wagner ist voll des Lobes für ihren Vorgänger, sagt aber auch: »Es ist aus seiner Sicht verständlich, dass er einen anderen Weg gewählt hat.«





Für Martina Wagner war aber nicht nur der alte Chef weg, sondern es stellte sich ihr auch die Frage, was diese personelle Entwicklung für sie bedeutet. »Es war nie mein Ziel gewesen die Einrichtungsleitung zu übernehmen, über so etwas hatte ich nie nachgedacht«, sagt sie mit Nachdruck. »Ich habe mich in der Funktion der Pädagogischen Leitung sehr wohl gefühlt und hätte gern noch vieles dort gemacht.«

Doch nun standen schon wieder einschneidende Veränderungen an: Die Geschäfte werden jetzt an aus Düsseldorf geführt, in Westfalen wurde eine Einrichtungs- und Fachbereichsleitung ausgeschrieben. »Es war eine Entscheidung, über die ich natürlich sehr intensiv nachgedacht habe.« Viele und lange Gespräche mit Kollegen und ihrem Mann waren Teil dieser Überlegungen. Sie habe Rückhalt und Motivation von dort bekommen, »mach das!«, hätten ihr viele geraten. »Und dann habe ich mich bewusst entschieden und dann ja auch beworben.«

Mit Erfolg: Am 1. September 2017 hat Martina Wagner die Einrichtungs- und Fachbereichsleitung der Graf Recke Pädagogik gGmbH mit den Standorten in Bad Salzuflen und Bielefeld übernommen. Die Geschäftsführung liegt beim Finanzvorstand der Graf Recke Stiftung, Petra Skodzig, und operativ beim Geschäftsbereichsleiter der Graf Recke *Erziehung & Bildung*, Michael Mertens. Flankiert wird die Arbeit Wagners von Gabriele Trojak-Künne, Fachbereichsleiterin in der Graf Recke *Erziehung & Bildung*. Die rheinisch-westfälischen Ver-

bindungen sind so noch enger geworden. Gleichwohl, so gibt Wagner zu, die Tatsache, dass die Geschäftsführung nicht mehr vor Ort ist, auch Sorgen ausgelöst habe in der Mitarbeiterschaft.

Nach wenigen Monaten sagt Martina Wagner mit Überzeugung: »Es ist total spannend, da wir viele Vorhaben eingestielt haben, sie aber noch nicht abgeschlossen sind.« Die neue Einrichtungsleiterin spürt Verantwortung und die Herausforderung zahlreicher Aufgaben. »Ich merke aber auch, wie viel Unterstützung ich habe. Und die Atmosphäre ist gut!« Sie erlebe »hochmotivierte Mitarbeiter, die alle wissen, was sie wann wie tun müssen, auf die ich mich verlassen kann! Es stehen viele Themen an, vor allem Investitionen in Gebäude.« Ein Neubau sei geplant, in den dann das Kinderhaus ziehen soll, damit dieses wiederum saniert werden könne. »Wir wollen unser großes Gelände besser nutzen«, erläutert Wagner. »Im Vergleich zur Größe haben wir relativ wenige Plätze. Unser Ziel ist

»Ich merke aber auch, wie viel Unterstützung ich habe. Und die Atmosphäre ist gut!«

eine bessere Auslastung des Zentrums geländes.« Die Nachfrage im Intensivbereich sei sehr groß, da müsse auch »konzeptionell geschaut« werden; so gebe es Überlegungen für eine Nachsorgegruppe für sexuell grenzverletzende Jugendliche oder auch weitere Therapie-Intensivgruppen für Kinder. »Hier auf dem ländlich gelegenen Zentrums Gelände haben wir einige Ressourcen und viel Raum für intensive therapeutische Begleitung und Krisenbegleitung.« Damit wird auch das Gesamtportfolio der Jugendhilfe der Graf Recke Stiftung erweitert: »Es gibt vereinzelt schon Anfragen, die wir zusammen geprüft haben, um den am besten geeigneten Platz zu finden.«

Auch die internen Fortbildungen spielen eine große Rolle in Grünau, im Moment findet gerade der zweite Durchlauf einer neu entwickelten Fortbildungsreihe statt. Des Weiteren laufen schon die Vorbereitungen für die nächste Reihe in 2018. »Wir

schauen auch mit großem Interesse auf die von Frau Trojak-Künne im Rheinland auf den Weg gebrachte Teamleiterfortbildung«, sagt Martina Wagner. »Es sind hohe Anforderungen an die Teamleitungen, neben der Arbeit mit den Kindern und ihren Bezugssystemen, auch die ganzen organisatorischen Abläufe sowie die Mitarbeiterführung. Wir können nicht nur Erwartungen an unsere Teamleitungen stellen, wir müssen auch gute Rahmenbedingungen, Grundlagen in Führungsarbeit, Methoden und auch Reflektionsräume bieten.«

»Was wir hier merken ist, dass in der Graf Recke Stiftung ein enormes Tempo herrscht – an Entwicklung und wie man die Dinge angeht.« Auch wirtschaftlich erlebe sie eine »hohe Genauigkeit und Erwartungshaltung – was wir auch gerne wollen! Die Sinnhaftigkeit erkennen wir an, aber es ist viel Neues, das auf uns zugekommen ist, und wir wünschen uns auch, dass wir Zeit haben, uns darauf einzustellen.«

Doch, so betont die neue Einrichtungsleiterin, »das erlebe ich auch so!« Sehr zu schätzen wisse sie zum Beispiel das Signal des Vorstands im Zusammenhang mit einem neuen Abrechnungssystem, welches 2018 stiftungsweit eingeführt wird. »Der Vorstand hat uns klar gesagt: »Wenn Sie meinen, zum 1.1.18 geht es nicht, dann machen wir es erst 2019!« Aber weil wir ja ohnehin ein neues Abrechnungssystem übernehmen mussten und da noch in der Einarbeitung waren, wollten wir uns lieber jetzt und sofort und mit allen gemeinsam in das neue System einarbeiten! Sonst hätten wir nur wieder eine Zwischen- und Insellösung gehabt.«

Und eine Insel wollen die neuen Mitarbeitenden der Graf Recke Stiftung in Westfalen nicht sein. »Der Einstieg in die Zusammenarbeit ist sehr gut gelungen«, bilanziert Martina Wagner. »Es war unser Wunsch, zu einem Träger zu kommen, mit dem wir uns auf Augenhöhe fachlich weiterentwickeln können. Diese Chance haben wir jetzt. Wir wollen das und es wird gut gelingen!«

Aber eines ist der standorttreuen neuen Einrichtungsleiterin auch wichtig: »Grünau soll auch ein bisschen Grünau bleiben.« Denn eigentlich ist es doch so einfach: »Wir wollen hier in der Graf Recke Pädagogik das alte Gute bewahren und das neue Gute dazu nehmen.« //

Achtung Baustelle – Kita im Wandel!

Seit 2015 ist in Monika Brenchers Berufsleben nichts so beständig wie der Wandel. Die Leiterin zweier Kindertagesstätten verbringt zurzeit einen Großteil ihres Berufslebens auf Baustellen oder in direkter Nachbarschaft dazu. Der Ausbau der einen Kita ist nun gerade abgeschlossen, nächstes Jahr soll es in der anderen losgehen. Ein anderes Provisorium ist dieses Jahr immerhin beendet worden: Zwei Jahre lang war Monika Brencher leitende Angestellte zweier Arbeitgeberinnen, seit September ist sie zu hundert Prozent Mitarbeiterin der Graf Recke Stiftung. Im Interview erzählt die Kita-Leiterin, warum sie sich noch mehr auf 2019 als auf 2018 freut.

Von Roelf Bleeker



In der Ecke des Dienstzimmers stapeln sich Stühle mit dem Charme eines Gemeindehauses der frühen 1980er. »Wir haben Sperrmüll angemeldet«, berichtet Monika Brencher. Die gestapelten Sitzgelegenheiten sind ein weiteres Stück Kirche, das an der August-Schmidt-Straße in Mülheim an der Ruhr verschwindet. Doch in die alten Kirchenräume ist neues – und sehr junges – Leben eingezogen: Seit 2015 hat sich dort die Kita Sonnenblume weiter ausgebreitet. Aus der zweigruppigen Kindertagesstätte ist nun eine mit fünf Gruppen im alten Gemeindehaus und der Kirche geworden.

Monika Brencher hat diese Entwicklung als Leiterin der Kita Sonnenblume begleitet. Bis 2015, als die Graf Recke Stiftung die Trägerschaft übernahm, war die Mülheimerin Mitarbeiterin der Vereinten Evangelischen Kirchgemeinde (VEK). Das blieb sie zur Hälfte auch noch zwei Jahre lang, denn Monika Brencher leitet noch eine weitere Kita, die am Muhrenkamp auf dem Kirchenhügel in der Altstadt. Im September 2017 wechselte

aber auch diese Kita und damit die andere Hälfte der Monika Brencher in die Graf Recke Stiftung.

Mit ihrer zwischenzeitlichen »Zweitteilung« konnte die 57-Jährige recht gut leben. »Das ging, weil beide Seiten sich einig waren und keiner mir reingepuscht hat«, sagt sie. »Ich hatte meine festen Zeiten an den beiden Orten, die ich jetzt auch noch habe.« Keine der Trägerinnen habe ihr da reingeredet. Trotzdem: Dass sie seit dem 1. September ganz und gar Mitarbeiterin der Graf Recke Stiftung ist »fühlt sich gut an«, sagt Brencher.

Monika Brencher strahlt die Gelassenheit einer erfahrenen Kita-Leiterin aus. Seit 31 Jahren ist sie in Leitungsverantwortung in verschiedenen Einrichtungen. Nach ihrer Ausbildung im Haus der kleinen Leute in Mülheim ging sie nach Essen-Karnap, wo sie mit 26 Jahren die Leitung übernahm. 15 Jahre lang führte sie die dreigruppige Evangelische Kindertagesstätte dort, wobei sie selbst noch in einer der Gruppen tätig war. Heute arbeitet sie längst als freigestellte Leitung.

»Ich möchte die Kita nicht missen, aber keine eigene Gruppe mehr nebenher haben«, sagt sie mit Überzeugung. »Ich empfinde das hier immer noch als den schönsten Beruf. Für mich stand ganz früh fest, dass ich Erzieherin werden wollte, und ich liebe den Beruf bis heute.«

Nach Karnap ging es in einen anderen Essener Stadtteil: Überruhr. Elf Jahre lang leitete Brencher dort eine integrative Einrichtung des Diakoniewerks Essen. »Integrative Kitas gibt es ja nicht mehr«, erklärt Monika Brencher. Aber das Thema der Integration von Kindern mit Behinderung liegt heute wie damals am Herzen. Im Muhrenkamp werden aktuell drei Kinder mit Beeinträchtigungen betreut, in der Sonnenblume eines. »Wir waren schon damals in der integrativen Kita inklusiv, so haben wir da gearbeitet«, sagt sie. Bis heute habe sie immer viel Wert darauf gelegt, Inklusion in ihren Einrichtungen zu leben.

Vom Dienstzimmer der Kita Sonnenblume aus kann man ins großzügige Außengelände schauen. Am Fenster sausen an diesem



eher tristen Novembertag Kinder in Höchstgeschwindigkeit auf Dreirädern vorbei. »Ich bin genau da, wo ich hinwill«, sagt Monika Brencher über ihren Traumberuf. So gerne sie »Leitung ist«, so sehr legt sie Wert auf den Kontakt in die Gruppen. »Manche sagen ja, als Leitung habe man keine Zeit mehr für die Kinder, aber das empfinde ich nicht so. Die Kinder kommen zu mir, bringen mir immer mal was mit oder zeigen mir was.«

Dabei ruht sich Monika Brencher, die inzwischen seit fünf Jahren die beiden Kitas in ihrer Heimatstadt (»geboren und überhaupt alles in Mülheim, konfirmiert und geheiratet«) leitet, auf ihrer Position ganz offenbar nicht aus. Nebenbei hat sie sich permanent fort- und weitergebildet: Ausbildung zur Tanzpädagogin über zwei Jahre, ein Jahr Psychomotorik, Trainerin im Haus der kleinen Forscher, spiritueller systemischer Coach, Fortbildungen für Tagesmütter und Erzieher oder STEP-Elterntrainerin, zurzeit absolviert die Kita-Chefin eine Fortbildung zur Kneipp-Gesundheitspädagogin – Monika Brenchers Expertisen wären einen eigenen Artikel wert.

»Manche sagen ja, als Leitung habe man keine Zeit mehr für die Kinder, aber das empfinde ich nicht so.«

Auf eines ihrer fachlichen »Steckenpferde« kommt sie ausführlicher zu sprechen, nämlich »unsere Sprache: Wie rede ich mit Kindern, wie mit meinen Kollegen, wie rede ich als erstes mit mir? Wie ist mein Sprachgebrauch und wie beeinflusse ich mich?« Kein Zufall, dass die Kita Sonnenblume auch »Sprachkita« ist. Dabei geht es um Bewusstsein für Sprache: »Wie oft sage ich, ich ›muss‹ noch dieses oder jenes erledigen statt ich ›werde‹?« Ebenso sei es beim Bilden ganzer Sätze: »Kann ich mal die Butter?« Die Teilnahme am Bundesprogramm »Sprachkita« ermöglicht unter anderem die Beschäftigung einer zusätzlichen Sprachförderkraft. »Bei unserer Sprachheiltherapeutin geht es in erster Linie um alltagsintegrierte Sprachförderung«, erklärt Brencher. Dazu gehört auch die Beratung der Eltern. In der Kita Sonnenblume hat das Thema Sprache noch eine weitere wichtige Bedeutung, erklärt Monika Brencher: »Fast die Hälfte unserer Eltern haben einen Migrationshintergrund. Wir arbeiten deshalb viel mit Symbolen, wenn wir Plakate schreiben: eine Hand mit Geld, wenn etwas bezahlt werden muss, eine Brezel oder Grillwurst für ein Grillfest, oder Gummistiefel für eine Aufforderung, bitte Regenkleidung mitzubringen...«

Die Elternstruktur in der Sonnenblume habe sich in den vergangenen zwei Jahren stark verändert, sagt die Leiterin. »Durch die Aufstockung von zwei auf fünf Gruppen haben wir in zwei Jahren 60 zusätzliche Kinder aufgenommen«, gibt sie zu bedenken. Auch die Altersstruktur ist eine andere: »Früher hatten wir in beiden Kitas die Zwei- bis Sechsjährigen, jetzt kommen die ganz Kleinen dazu. Das ist ja ein anderes Arbeiten.« Damit ist auch das Team gewachsen: »Früher waren wir hier in der Sonnenblume – mit mir – zu viert, jetzt sind wir 20 Kräfte, allein in der Sonnenblume, 17 pädagogische, drei in der Küche. Man muss alles anders strukturieren, alles neu denken, wovon man früher gesagt hat: same procedure as every year. Früher hatten wir im Haus eine Kirche, jetzt müssen wir in einen anderen Stadtteil. So kommt alles auf den Prüfstand: jedes Fest, jede Feier, jeder Ablauf ist neu.« Der Trägerwechsel habe viel verändert, die kleine überschaubare Sonnenblume war von vielen Eltern sehr geschätzt, andererseits wissen diese nun aber auch zu schätzen,



dass es heute in der Sonnenblume etwa ein Mittagessen und 45-Stunden-Plätze gibt.

Und während die Sonnenblume sich noch vom Ausbau erholt, ist für den Muhrenkamp schon der nächste geplant: Auch dort soll die Kita auf fünf Gruppen wachsen. Zurzeit sind es noch drei. An diesem Novembertag steht die Baugenehmigung noch aus. Die guten Erfahrungen des Trägerwechsels in der Sonnenblume machen allen Beteiligten auch am Muhrenkamp Mut. Die Mitarbeiterinnen wurden ohnehin mit allen Rechten und Pflichten übernommen, der Tarif blieb gleich und mit der Graf Recke Stiftung als Trägerin haben beide Kitas sogar noch eine bessere personelle Ausstattung. Der Kontakt zur früheren Trägerin, der Vereinigten Evangelischen Kirchengemeinde (VEK), ist nach wie vor eng; nicht nur in deren heutiger Rolle als Vermieterin, sondern auch, weil die religionspädagogische Arbeit und andere Verbindungen im Kooperationsvertrag zwischen VEK und Graf Recke Stiftung ausdrücklich gewünscht und geregelt sind. Die Pfarrer der VEK kommen regelmäßig in die Kitas, um die Arbeit zu begleiten und jahreszeitliche Feste zu feiern, und die Kitas sind weiterhin eng – und bewusst

– in Nachbarschaft und Gemeindegemeinschaft eingebunden. Darüber hinaus, so Brencher, seien die gewachsenen Verbindungen mit dem Trägerwechsel nicht abgerissen: »Wenn wir zum Beispiel eine Biertischgarnitur brauchen, leihen wir den Anhänger der VEK, oder wenn wir die tragbare Anlage mit Mikro benötigen, stellt die uns auch die Gemeinde zur Verfügung.«

Mit dem Ausbau des Muhrenkamps und den damit verbundenen Umbauten kommt nächstes Jahr noch einmal einiges auf Monika Brencher und ihr Team zu. Zum neuen Kindergartenjahr im August 2018 soll alles soweit sein. Vor diesem Hintergrund beantwortet die Mutter einer erwachsenen Tochter die Frage danach, ob sie sich mehr auf das kommende Jahr oder das darauffolgende freue, sehr eindeutig:

»Ich freue mich mehr auf 2019 als auf 2018, wenn dann endlich mal wieder nur noch die normalen Leitungsaufgaben anstehen«, sagt sie, ohne dabei ihre Fröhlichkeit abzulegen. Und deshalb klingt es auch nicht böse, wenn Monika Brencher sagt: »Handwerker möchte ich hier dann allenfalls noch sehen, wenn zum Beispiel der Abfluss verstopft ist!« //



»Durch die Aufstockung von zwei auf fünf Gruppen haben wir in zwei Jahren 60 zusätzliche Kinder aufgenommen.«

Monika Brencher

Vor 15 Jahren: Die Graf Recke Stiftung geht online

Am 1. November 2002 erblickt der Online-Auftritt der Graf Recke Stiftung das Licht des World Wide Web! Die *recke:in* aus dem Dezember 2002 berichtet stolz davon, dass die Website www.graf-recke-stiftung.de 137 Rubriken, rund 150 Artikel und etwa 200 Fotos zu bieten hat. Zu finden sind dort Informationen über die Stiftung und ihre drei Geschäftsbereiche Altenhilfe, Jugendhilfe und Sozialpsychiatrischer und Heilpädagogischer Verbund. Gehalten ist die Seite in den damaligen »Hausfarben« der Stiftung.

15 Jahre später macht die Homepage der Graf Recke Stiftung einen weiteren großen Schritt: Seit September 2017 ist die Seite »responsive«, also auch für Mobilgeräte geeignet. »Responsive« bedeutet, dass sich die Seite automatisch an das IT-Gerät anpasst, auf dem sie aufgerufen wird. Die Seite ist suchmaschinenoptimiert und bindet die Social-Media-Angebote der Stiftung mit ein. Sie ist übrigens – wie die Graf Recke Stiftung selbst – auch gewachsen und verfügt aktuell über 310 Seiten.

Ansonsten gilt das Gleiche heute wie damals, als es in der *recke:in* hieß: »Am besten schaut man sich die Seiten einfach direkt auf dem Bildschirm an, denn natürlich wirkt dort die mit vielen Bildern illustrierte Website anders, als wenn man sie nur beschreibt.«



So wurde in der damaligen *recke:in* die neue Homepage vorgestellt:
 www.graf-recke-stiftung.de/2002

Andreas Scharfheuer ist 35 Jahre alt und lebt auf der Hochdahler Straße im ambulant betreuten Wohnen mitten in Hilden.



Ich lebe gerne in Hilden, weil die Menschen um mich herum sehr nett sind und alles, was ich brauche, direkt um die Ecke ist.

recke:in.Hilden

Ich lebe gerne in Hilden, weil ich hier trotz meines Rollstuhls meist allein zurechtkomme und hier meine wichtigsten Menschen leben.



Anna-Sophia Gödde ist 31 Jahre alt und lebt im ambulant betreuten Wohnen auf der Hochdahler Straße in Hilden.

Haus Buche feiert drei Jahrzehnte

Die Senioreneinrichtung Haus Buche im Dorotheenviertel in Hilden ist 30 Jahre alt! Zum runden Geburtstag gab es Musik, Tanz und ein Grußwort der Bürgermeisterin Birgit Alkenings höchstpersönlich. Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende genossen das Geburtstagsprogramm, vor allem den Beitrag des Bewohnerchors. Das Dorotheenviertel befindet sich auf der Horster Allee in Hilden. Auf dem Gelände des früheren Dorotheenheim e. V. befinden sich drei Senioreneinrichtungen: das Haus Linde, das Haus Buche und die geschlossene Facheinrichtung für demenziell Erkrankte, das Haus Ahorn. Neben dem Haus Buche mit 54 Plätzen bietet auf dem von Grünflächen und Wäldern umgebenen Areal das Haus Linde 60 Pflegeplätze und die gerontopsychiatrische Einrichtung Haus Ahorn 119 Plätze. Im Dorotheenviertel leben auch Kinder und Jugendliche in Wohngruppen der Graf Recke *Erziehung & Bildung*. Für das gesamte Areal der Graf Recke Stiftung an der Horster Allee ist in den nächsten Jahren eine komplette Umgestaltung geplant. Dann wird es dort unter anderem ein besonderes Wohnviertel für Menschen mit schwerer Demenz geben.



Die naive Frage ?

Es gibt keine dummen Fragen, nur dumme Antworten? Unsinn, natürlich gibt es dumme Fragen! Oder sagen wir: naive Fragen. Und die muss man auch mal stellen dürfen. Und dann merkt man manchmal, dass die Frage tatsächlich gar nicht mal so dumm ist – beziehungsweise die Antwort klug. Deshalb fragen wir die, die es wissen müssen, das, was wir immer schon wissen wollten, aber uns – normalerweise – nicht zu fragen trauen...

Ein Viertel für Menschen mit Demenz – wozu brauchen wir das, Herr Köhn?

Wir wollen für Menschen mit einer schweren Demenz eine Lebenswelt schaffen, die ganz auf ihre Symptomaten ausgerichtet ist. Eine Unterbringung in einem gängigen Quartier ist für diese Menschen, die auf richterliche Anordnung in einer geschlossenen Einrichtung leben, nicht möglich. Eine Betreuung zuhause bedeutet meist eine extreme Überforderung der Pflegenden, meist die Angehörigen. Menschen mit Demenz brauchen ein Umfeld, das ihnen Orientierung bietet und so großzügig angelegt ist, dass sie ihre Umgebung nicht als abgeschlossen empfinden. Damit vermeiden wir auch viel von dem oft herausfordernden Verhalten dieser Menschen. Weite Bewegungsflächen helfen dabei, dass sie ausgeglichener werden. //

*Haben Sie auch eine naive Frage?
Und wem wollen Sie sie stellen?
Schreiben Sie uns an
info@graf-recke-stiftung.de
Vielleicht finden wir ja eine Antwort...*



Der Architekt Joachim Eble hat das künftige Dorotheenviertel visualisiert.



Joachim Köhn
ist Geschäftsbereichsleiter
der Graf Recke *Wohnen & Pflege*



Freude bereiten und teilen!

Das Jahr 2017 neigt sich dem Ende zu, es beginnt für viele damit auch eine Zeit des Innehaltens und der Reflektion. Die Gedanken kreisen um all das, was man erreicht hat und wofür man dankbar ist. Aber auch darum, wie man anderen, die zum Beispiel Unterstützung benötigen, eine Freude bereiten oder mit ihnen etwas teilen kann. Sei es, indem man anderen Menschen Zeit schenkt, für sie da ist oder sie mit Spenden bedenkt. Wir möchten uns bei all unseren Freunden, Unterstützern, Förderern und Spendern herzlich bedanken – aber auch unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die sich in diesem Jahr für die diakonische Arbeit der Graf Recke Stiftung stark gemacht haben. Wir freuen uns über Ihre weitere Unterstützung!



Charity-Kalender 2018

Die Graf Recke Stiftung hat einen Charity-Kalender 2018 zugunsten ihrer sozialen Projekte herausgegeben. »Der Kalender soll Hoffnung und Wärme für das neue Jahr spenden, sowohl für die Käufer des Kalenders als auch für unsere gemeinnützige Arbeit. Denn mindestens fünf Euro pro verkauftem Kalender fließen direkt in unsere Projekte«, sagt Petra Skodzig, Finanzvorstand der Graf Recke Stiftung. Der erste Charity-Kalender der Graf Recke Stiftung ist ein sehr besonderer: Die Kalenderblätter haben junge wie erwachsene Klienten, Freunde und Unterstützer der Stiftung gestaltet. Der Kalender würdigt das kreative Schaffen in der sozialen Arbeit und stärkt diese.

Bestellungen bis zum 27. Dezember unter:
info@graf-recke-stiftung.de

Mehr Infos zum Kalender:
www.graf-recke-stiftung.de/charitykalender

Jetzt spenden!



Großartige Weihnachtsaktion

Bereits im fünften Jahr beschenken Mitarbeitende der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus unserem Geschäftsbereich *Erziehung & Bildung* und die unseres Kooperationspartners Kind in Düsseldorf gGmbH (KiD). Die Kinder ab vier Jahren haben ihre Wünsche mit viel Liebe auf Weihnachtskugeln aus Karton geschrieben oder gemalt. Traditionell werden die Wunschkugeln an den Weihnachtsbaum im Foyer der Bankzentrale in Düsseldorf gehängt. Vom Azubi bis zum Vorstand machen alle mit, um die knapp 250 Wünsche bis Weihnachten zu erfüllen!



Kita gewinnt Preis

Die Kinder und Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte im Walter-Kobold-Haus in Düsseldorf-Wittlaer haben beim Mini-Foodart-Festival der Klüh Service Management GmbH ein Preisgeld von rund 1.335 Euro gewonnen! Unter dem Motto »Ran an den Speck! Wir geben Kindern das Kommando...« haben sie mit einer spannenden Geschichte und Fotos rund um das Thema »Gesundes Frühstück« die Jury überzeugt. Die Scheckübergabe fand gekoppelt an ein besonderes Erlebnis statt: Die Kinder konnten mit einem Profi-Koch zusammen den Kochlöffel schwingen und Kürbisschiffchen aus dem Backofen zaubern.

Wenn auch Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, ob mit kleiner oder großer Spende, ob als ehrenamtliche Mitarbeitende oder als Unternehmen im Rahmen eines Social Days – wir freuen uns auf Sie und zeigen Ihnen dafür gerne verschiedene Wege auf. Sprechen Sie uns an!

Möglichkeiten der Unterstützung

Sie können Ihre Spende ganz klassisch an uns überweisen:

Spendenkonto

Graf Recke Stiftung
KD-Bank eG Dortmund, IBAN
DE44 1006 1006 0022 1822 18
BIC GENODED1KDB

Geben Sie für Spendenquittungen bitte
Ihre Adresse bei der Überweisung an.

Auf unserer neuen Homepage finden Sie Informationen
rund um Zeit-, Sach- und Geldspenden:

 www.graf-recke-stiftung.de/spenden

Wir sind mit unseren Spendenprojekten auch auf folgendem
Online-Portal vertreten:

 www.betterplace.org/de/organisations/11461-graf-recke-stiftung

Sie kaufen online und ein Teil der Kaufsumme
wird – ohne Nachteile für Sie – an uns gespendet:

 www.bildungsspender.de/graf-recke-kita/spendenprojekt

Folgen Sie uns bitte auch auf Facebook:

 www.facebook.de/GrafReckeStiftung

Info



Kontakt
Referat Kommunikation,
Kultur & Fundraising

Özlem Yilmazer
Stv. Referatsleiterin /
Leiterin Fundraising
Telefon 0211. 40 55-1800
Fax 0211. 40 55-1503
o.yilmazer@graf-recke-stiftung.de
spenden@graf-recke-stiftung.de





Finden Sie Ihre Berufung bei uns:
www.graf-recke-stiftung.de/herzensjob